

HofmattBulletin

Die Zeitung für die Neue Hofmatt

Dezember 2011



→ SEITE 1



→ SEITE 2



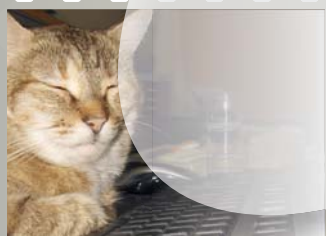
→ SEITE 2



→ SEITE 3



→ SEITE 4



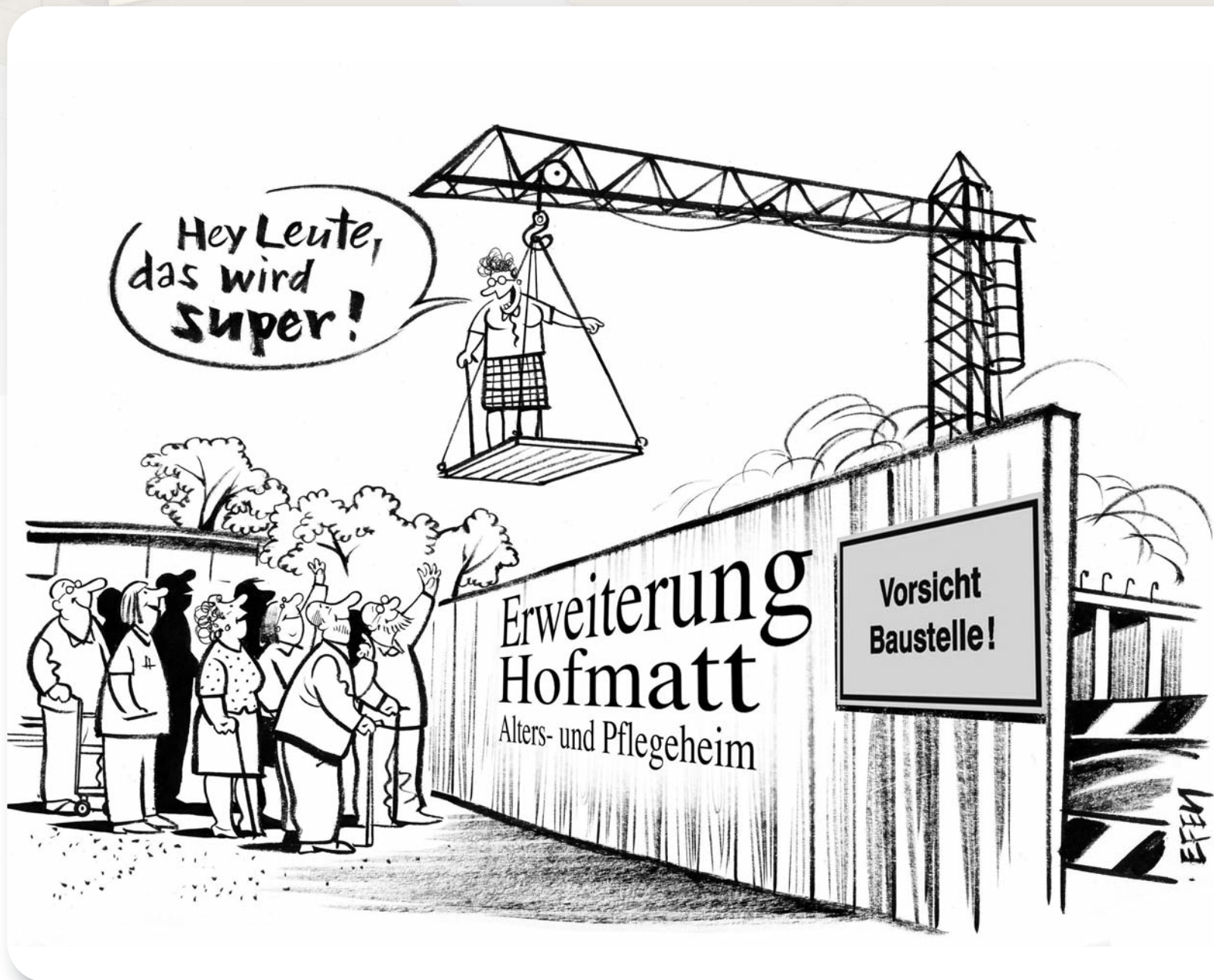
→ SEITE 6

Hey Leute, das wird super!

Ein klares Votum, es wird eine tolle Sache! Herrschte am Spatenstich eine grosse Vorfreude und gespannte Erwartung, so trat in der Folge eine gewisse Ernüchterung ein. Ob uns das Geld ausgegangen sei, wurden wir etwas maliziös von vielen gefragt, als vorerst eine Verzögerung von einigen Wochen entstand, weil zwei wesentliche Fachplaner Schlüsselleute verloren hatten und deshalb schlussendlich ausgewechselt werden mussten. Heute ist der Rückstand aufgeholt: Man kann zusehen, wie der Südtrakt wächst.



Auf der planerischen Ebene wird indes viel Wesentliches bereinigt. Nicht nur der Süd-, auch der Westtrakt steht gedanklich bis zum letzten Stein. Schon sind die Entscheidungen, um die am längsten gerungen wurde, bald Vergangenheit. So steht beispielsweise fest, dass der Kasten in den Badezimmern vier statt drei Flügel erhält, damit ein filigraneres Aussehen und mehr Platz für die Bewohnerinnen und Bewohner und die Pflege, die vor den geöffneten Türcchen passieren. Auch wird das Badezimmer



insgesamt zehn Zentimeter «tiefer». Ebenfalls steht fest, dass nicht nur die Zimmer, sondern auch die Allgemeinräume mit wohnlichem, angenehmem Holzparkett und nicht mit Kunststoffböden ausgelegt werden und sich damit das «Ambiente» der Bewohnerzimmer auch ausserhalb der Zimmertüren fortsetzt.

Für uns gibt es heute einen «magischen» nächsten Meilenstein: Am 18. Juni 2012 ist Zügeltag. Bis dahin muss der neue Südtrakt fertiggestellt sein. Wir müssen wissen, welche sechzig Bewohnerinnen und Bewohner in das neue Gebäude ziehen und welche Pflegenden sie begleiten. Am 17. Juni abends ist jeder Gegenstand, der über die provisori-

sche Baupasserelle muss, angeschrieben. Das Material «reist» mit dem Umzugsunternehmen, dem Zivilschutz oder dem Technischen Dienst, die Bewohnerinnen und Bewohner mit den Pflegenden.

Im vorliegenden HofmattBulletin 2 blicken wir zuerst zurück auf den «historischen Tag» des Spatenstichs. Lesen Sie anschliessend, wie unsere Farbplanerinnen Madeleine Bader und Christiana Isler «Wellness für die Seele» konzipieren. Über die knifflige Aufgabe der Projektgruppe «Betreuung Südtrakt» berichten wir auf Seite 5.

Daniel Bollinger, Heimleiter
APH Hofmatt, Münchenstein

Rückschau auf den Spatenstich

Ein erfolgreicher Spatenstich, die Vorbereitung der Baustelle, der Beginn des Aushubs...

Das seit 2006 geplante Erweiterungs- und Umbauprojekt des Alters- und Pflegeheims Hofmatt nimmt nun konkret Form an!



Mit dem Spatenstich fiel der Startschuss für das 45 Millionen-Erweiterungsprojekt der Hofmatt. Nach einem sowohl musikalisch wie kulinarisch gelungenen Auftakt im Hofmattsaal mit anschliessender Architekturpräsentation durch Herrn Jiri Oplatek, verschob sich das Publikum an den unterhalb der Hofmatt gelegenen Ort des Geschehens. Die passende Kulisse lieferte ein eigens vom Generalunternehmen Arigon mitgebrachter Bagger.

Vorgenommen wurde der Spatenstich von Herrn Dr. Peter Loew, Präsident der Altersheimstiftung, Hofmatt-Bewohnerin Frau Ines



Niedermann, der freiwilligen Mitarbeiterin Frau Therese Aregger sowie Jasmin Canal, Nutzerin der Kindertagesstätte an der Loogstrasse, die nach der Fertigstellung der Bauarbeiten 2014 ins Mehrgenerationenhaus einziehen wird.

«Lange vorbereitet und schnell vorbei» sagte Daniel Bollinger glücklich nach der Veranstaltung. «Jetzt wird das Projekt real!» fügte er mit der Information, dass mit dem Aushub bald begonnen wird, an.

Das architektonische Konzept

Das architektonische Konzept der neuen Hofmatt erläuterte auf anschauliche Weise Architekt Jiri Oplatek.



Die neuen Gebäude trakte West und Mitte ersetzen die bestehenden, abzubrechenden Trakte am gleichen Ort. Der Westtrakt nutzt neu die zur Verfügung stehende Parzellenfläche bis zur Baulinie entlang der Pumpwerkstrasse. Die eigentliche Kapazitätserweiterung des Heims stellt der dreigeschossige Südtrakt auf der bisher unüberbauten Fläche im Südosten des Areals dar. Mit seiner geschwungenen Form bildet er den Abschluss gegen die offene, nicht überbaubare Birs-Landschaft.

Der zwischen dem Mittel- und Südtrakt gespannte, lichtdurchflutete Verbindungstrakt verkürzt einerseits die Verkehrswege für den Betrieb, andererseits ermöglicht er den Bewohnern Rundwege im Inneren der ausgedehnten neuen Anlage. Im Sommer soll das 1. Gartengeschoss des Verbindungstraktes mit seinen weit zu öffnenden Verglasungen auch als eine grosszügige Gartenhalle dienen. Mit Ausnahme des Westtraktes sind die Bewohnerzimmer aufgrund der Gebäudeori-

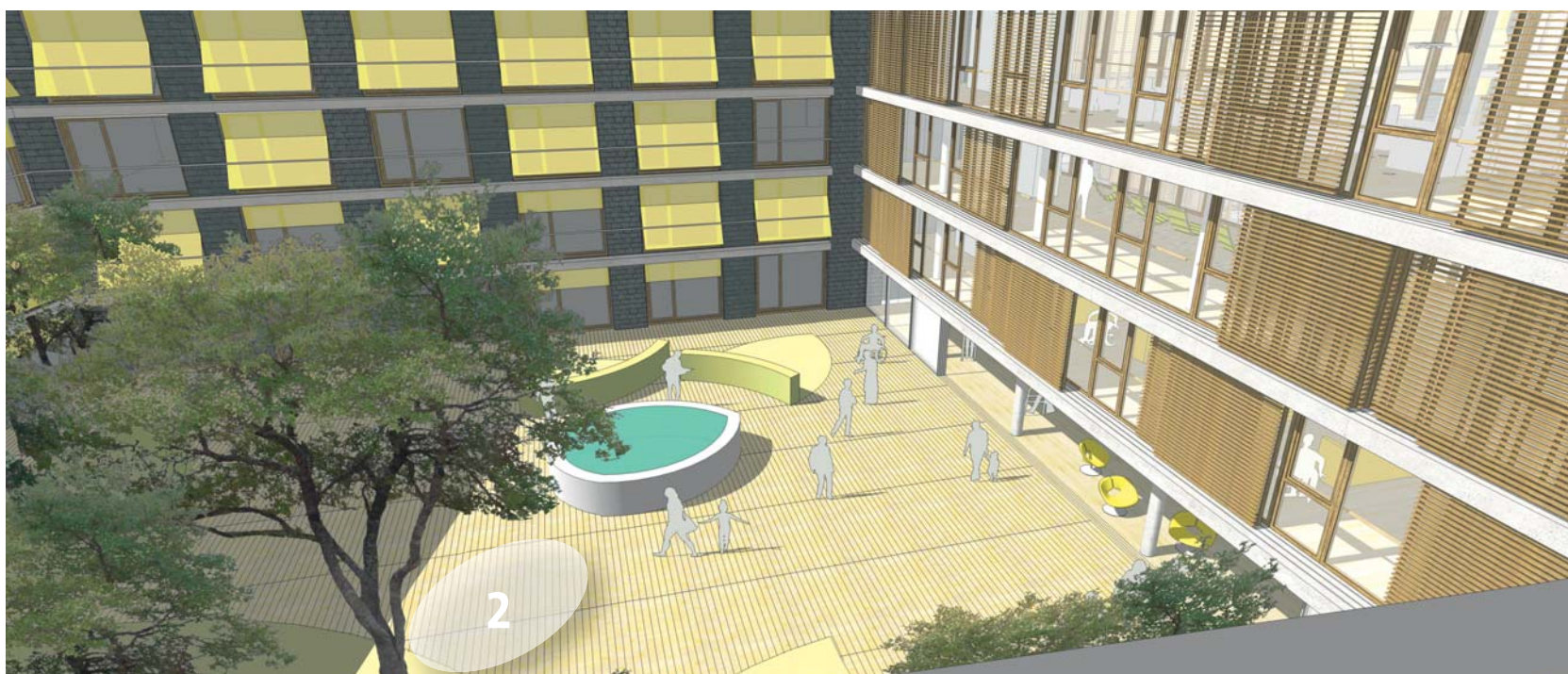
entierung einseitig angeordnet. Die dadurch entstehenden, relativ langen Korridore werden durch natürlich belichtete Ausbuchtungen immer wieder durchbrochen. Die so entstehenden Nischen dienen auch als informelle Sitz- und Aufenthaltsecken.

Das erweiterte Altersheim soll Bewohnerzimmer mit hohem Qualitätsstandard anbieten können. Alle Zimmer verfügen über eine eigene Nasszelle. Das Achsmass der Zimmertrakt-Struktur ist so gewählt, dass die Querstellung eines grossen Pflegebetts bei Bedarf möglich ist. Die Zimmer sind in horizontal organisierte Wohngruppen mit je eigenen Infrastrukturräumen zusammengefasst.

Die Atmosphäre des neuen Hauses soll Wohnlichkeit ausstrahlen und Anklänge an einen Spitalbetrieb möglichst vermeiden. Für den Innenausbau wurden natürliche Materialien gewählt, die den Charakter eines Wohnhauses unterstützen und ein warmes, gesundes Wohnklima vermitteln. Ein wichtiges Element für das Wohlbefinden der Bewohner ist auch die natürliche und die künstliche Belichtung. Neben der durch die Grundrissorganisation konzipierten Tageslichtführung wird mit Spezialisten an einem Projekt der künstlichen Beleuchtung gearbeitet, das die neuesten Erkenntnisse der Chronobiologie für das Wohlbefinden speziell älterer Menschen berücksichtigt.

Das Fassadenkonzept ist auf einer horizontalen Strukturierung des bis fünfgeschossigen Gebäudes aufgebaut. Die durchlaufenden Balkonplatten und Fassadengurten verleihen dem Gebäude die gewünschte Massstäblichkeit und schützen die Holzfenster vor direkter Bewitterung. Die Gurten mit französischen Fenstern ermöglichen überdies das Heraustreten nach aussen auch aus den Zimmern ohne Balkon sowie einen einfachen Unterhalt der Fassaden. Die Farbgebung der Fassade stützt sich auf die Materialfarben der einzelnen Gestaltungselemente.

Die Anpassungsfähigkeit des neuen Pflegezentrums während der zukünftigen Nut-



zung an die sich immer schneller ändernden Anforderungen war bei der Planung ein wichtiges Kriterium. Die Tragstruktur der neuen Gebäudetrakte ist mit Rücksicht auf die Möglichkeiten von Grundrissveränderungen entworfen worden. Das Längssystem mit tragenden Fassadenpfeilern in Beton bzw. Backstein ermöglicht – mit Ausnahme der quer versteifenden Betonscheiben – die Trennwände als nichttragende, anpassbare Ständerwände auszubilden.

In den neu zu erstellenden Gebäudetrakten ist eine Komfortlüftung mit ausgeglichener

Zu- und Abluftbilanz vorgesehen. Die Abluftwärme wird in Wärmerückgewinnungsanlagen zurück gewonnen. Das Altersheim wird an einen Quartier-Fernwärmeverbund der Elektra Birseck Münchenstein angeschlossen, die die Wärmeerzeugung zu einem wesentlichen Teil aus erneuerbaren Energien garantiert. Ausserdem ist eine Wärmerückgewinnung aus dem abfliessenden Abwasser geplant, die eine regelmässige Energiezufuhr für die Warmwassererzeugung das ganze Jahr durch gewährleistet.



«Die Krümmung des Südtraktes ist eine echte Herausforderung!»

Mit der anfangs Mai getroffenen Wahl des Generalunternehmers Arigon AG aus Zürich wurde im Altersbau erfahrener Partner ausgesucht. Um den Nutzen und den Zweck eines Generalunternehmens ersichtlich zu machen, hier das Interview mit Herrn Hans Maag, Projektleiter der Arigon AG, über die Tätigkeiten des Generalunternehmers.



Was ist die Aufgabe eines Generalunternehmers?

Hans Maag: Es gibt da verschiedene Modelle. Der Generalunternehmer (GU) ist sozusagen

der hauptverantwortliche Baumanager. Er erhält vom Architekten oder einem Generalplaner sämtliche für die Ausführung des Baus notwendigen Pläne. Diese gilt es umzusetzen. Dabei fällt viel Koordinations- und Überwachungsarbeit an. Gleichzeitig muss er sowohl die Kosten wie auch die Termine im Auge behalten. Von Vorteil ist hier, dass der Bauherr eine Ansprechperson für sämtliche Belange hat. Dann gibt es auch das Baumanagerbüro. Im Unterschied zum GU übernimmt das Baumanagerbüro keine Kosten-

und Terminkontrolle. Dies ist dann Sache des Bauherrn. Zu guter Letzt gibt es noch den Totalunternehmer. Dieser besorgt nicht nur die Ausführung inklusive Kosten- und Terminkontrolle, er plant den Bau sogar im Vorfeld.

Was sind Ihre konkreten Aufgaben?

Hans Maag: Unsere Hauptaufgaben sind die Kontrolle der Termine und der Kosten und die Überwachung der Arbeitsausführung vor Ort. Als Projektleiter bin ich der strategische Koordinator, der die Baubuchhaltung und das Zahlungswesen überwacht, die Vergabe der Arbeiten an Unternehmen koordiniert und die Veränderungen im Verlauf des Projektes einarbeitet. Ca. 70 Prozent meiner Zeit verbringe ich vor dem PC und die restlichen 30 Prozent auf der Baustelle. Die operative Koordination, also die Überwachung der Arbeiten, übernimmt der Bauleiter zu 100 Prozent auf der Baustelle vor Ort.

Was ist speziell am Erweiterungsbau in der Hofmatt?

Hans Maag: Die Herausforderung bei diesem Projekt liegt vor allem in der Tatsache, dass im Vollbetrieb gebaut wird. Der daraus resultierende Phasenbau macht die Planung der Arbeiten für uns etwas komplexer. Auch sehen wir uns auf einen Schlag mit vielen «Hilfsarbeitern» konfrontiert. Die geistig fiten Bewohnerinnen und Bewohner nehmen gerne Teil an der ganzen Sache, was verständlich ist, da die Baustelle Abwechslung

bietet. Deshalb auch die Guckfenster in der Bauabschränkung. Wichtig ist aber, dass die Sicherheit aller Beteiligten stets gewährleistet ist. Ich erinnere mich an eine Geschichte auf einer Baustelle: eine demente Bewohnerin fand sich eines Morgens schimpfend neben einem Handwerker wieder. Sie hat auf ihn eingeredet, wo denn bloss ihr Frühstück bleibe. In solchen Situationen gilt es ruhig zu bleiben und dafür zu sorgen, dass niemand Schaden nimmt. Die Sicherheit hat oberste Priorität. Auch informieren wir die Handwerker darüber, dass im Vollbetrieb gebaut wird. Manchmal sind dann Führungen über die Baustelle gewünscht, was die Situation für die Arbeiter etwas verändert. Eine weitere Herausforderung ist die spezielle Krümmung des Südtraktes. Eine Be-

tonmauer kann nicht beliebig rund gebaut werden; da macht früher oder später die Statik nicht mehr mit und man muss Segmente machen. Für diese Arbeiten arbeiten wir mit dem Spezialisten, nämlich einem Geometer, zusammen.

Die grösste Herausforderung jedoch stellt sich für den Betreiber des Altersheims. Im Vollbetrieb zu bauen bedeutet eine Menge logistischer Probleme zu bewältigen. Das Beispiel einer Baustelle in Horgen habe ich noch im Kopf: da sich die Baustelle genau zwischen der Küche und dem Wohntrakt befand, mussten wir einen oberirdischen Spezialtunnel bauen, damit das Essen zu den Bewohnerinnen und Bewohnern gelangen konnte.



«Farbe ist unsere Leidenschaft»

Der Wahl der Farben kommt eine grosse Bedeutung zu. Angenehme Farben können das Wohlbefinden der Bewohnerinnen und Bewohner unterstützen. Die Farbgestalterinnen Christiana Isler und Madeleine Bader im Interview.

Wie sieht die Tätigkeit einer Farbgestalterin aus?

jetzt aus? Was passiert an diesem Ort? Wie gestaltet sich die Umgebung? Welche Elemente der Farbgestaltung funktionieren und welche nicht? etc. Wir lassen uns inspirieren von der Umgebung des APH Hofmatt. Es beeindruckt uns, wie das Haus in die Natur eingebettet ist – Wiesen, Obstgarten, Waldboden, die Birs mit Wasser und Ufern, viel Himmel... Da die Bewohner ihre Zeit überwiegend im Haus verbringen, möchten wir die Stimmung eines Spazierganges mit den Farben in den Gängen vermitteln.

und Bunttönen unterschiedliche Stimmungen schaffen, um sie damit speziell und attraktiv zu gestalten.

Madeleine Bader: Bei meinem Besuch in den Wohngruppen ist mir die freundliche und offene Atmosphäre aufgefallen. Diese wollen wir in unser Konzept umsetzen. Der Eintritt ins Altersheim ist einschneidend und kann laue oder gar schlechte Gefühle wecken. Der Besucher soll in die neue Hofmatt reinkommen und denken: Oh, das ist ja schön hier drin! Ganz abge-

sehen davon sollen sich die Bewohnerinnen und die Mitarbeitenden richtig wohlfühlen.

Wie sieht die Ausbildung zur Farbgestalterin aus?

Christiana Isler: Es handelt sich um die berufsbegleitende Ausbildung zur FarbdesignerIn an der Schweizerischen Textilfachschule in Wattwil (www.textilfachschule.ch). Dort haben wir uns auch kennengelernt. Die Schwerpunkte der Aus-



Christiana Isler: Die Farbgestalterin beschäftigt sich mit dem bewussten Umgang mit Farbe. Dies ist vor allem im architektonischen Bereich augenfällig, kann aber auch allgemein auf Produkte ausgeweitet werden. Dazu gehören Textilien, Verpackungen etc.

Madeleine Bader: Wir beschäftigen uns mit Ideen und Konzepten, die Ausführung wird dann dem Maler aufgetragen. Wir machen auch Beratungen für Privatpersonen, welche ihren Wohnraum verändern wollen. Unsere Kundschaft profitiert hier von unserem spezifischen Fachwissen: Es geht um Fragen wie Raumgestaltung, Wirkung der Farben etc. Zu beachten ist dabei, dass es keine Norm gibt. Je nach Lichteinfall und Raum, aber auch je nach Umgebung, müssen andere Elemente berücksichtigt werden. Im Endeffekt steht der Mensch im Zentrum unserer Überlegungen.

Christiana Isler: Ein wichtiges Instrument der Farbgestalterin ist der Farbfächer. Oft entsteht in der Bearbeitung eines Konzeptes eine Atmosphäre respektive ein Bild im Kopf. Diese gilt es dann in eine Farbe zu übersetzen. Finden wir diese nicht im Farbfächer, müssen wir sie erfinden, das heisst, wir suchen den richtigen Farbton, indem wir Farben ausmischen.

Wie sind Sie beim Konzept für die Farbgestaltung der Hofmatt vorgegangen?

Madeleine Bader: Am Anfang steht immer die Analyse. Wir stellen uns viele Fragen wie: Wie sieht die Farbgebung des Hauses

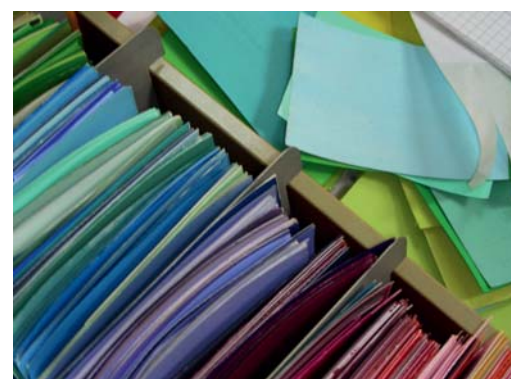


Christiana Isler: Ein wichtiger Bestandteil dieser Arbeit sind auch die Pläne der Architekten. Welche Ideen haben sie? Wie sieht die Grundstruktur des neuen Gebäudes aus? Während der Analyse ist die neue Farbgebung noch nicht im Vordergrund. Das kommt später. Weiter haben wir uns sehr stark mit den dementiellen oder sehbehinderten Nutzern des Hauses auseinandergesetzt. Dies hat einen direkten Einfluss auf die Farbauswahl und fordert unser Fachwissen ganz speziell.

Madeleine Bader: Im Verlauf des Prozesses kommen dann die Ideen. Sobald sich die Idee verdichtet, wird sie festgehalten, geprüft, skizziert und die Farben und ihr Einsatz ausgearbeitet.

Wie sehen diese Ideen für die Hofmatt konkret aus?

Christiana Isler: Wir haben uns auf drei pastellene Haupttöne konzentriert, die punktuell in unterschiedlichen Qualitäten, also auch mal bunter oder vergrauter eingesetzt werden. In den vorgesehenen Nischen und Salons wollen wir mit Tapeten



bildung sind Farbtheorie, Farbpsychologie, Farbe und Raum, Beratungstechnik und Kunstgeschichte.

Madeleine Bader: Der Abschluss kann sowohl an der Schule als auch eidgenössisch gemacht werden. Wir haben uns für letzteres entschieden. Nebst der Diplomarbeit und der theoretischen Prüfung muss man auch eine praktische Prüfung ablegen. Es



wird ein Beratungsgespräch mit dem Experten simuliert.

Christiana Isler: Nach dem Diplom haben wir uns gefragt, wie es weiter gehen soll. Eine Zusammenarbeit lag für uns beide auf der Hand. Und so haben wir das Farbbüro in Allschwil (www.farbbuero.ch) gegründet. Zu Beginn haben wir vor allem kleinere Aufträge aus dem Freundes- und Bekanntenkreis erhalten. Heute, zwei Jahre nach Aufnahme der Tätigkeit, sind wir bei grösseren Aufträgen in der Architektur angekommen.



Betreuungssituation Südtrakt ab Mitte 2012

Die Notwendigkeit einer Doppelbelegung von Einzelzimmern des sich im Bau befindlichen Südtraktes ergibt sich aus dem Umstand, dass im Vollbetrieb gebaut wird. Mit den potentiellen Problemen befasst sich die Arbeitsgruppe «Betreuung Südtrakt» schon heute intensiv. Ein Lagebericht.

Mit dem Entscheid, dass alle Bewohnerinnen und Bewohner während der Bauzeit weiterhin im Alters- und Pflegeheim Hofmatt wohnen bleiben, war man sich der Doppelbelegungsproblematik bereits bewusst. Eine einfache Rechnung ergab, dass die Anzahl der im Südtrakt geplanten Zimmer nicht für alle Bewohnerinnen und Bewohner aus dem in der zweiten Bauphase abzureissenden Westtrakt reichen würde. Und so entschied man sich, da dies das kleinste aller Übel schien, für die Doppelbelegung der Einzelzimmer.

Heute weiss man, dass dies das kleinste aller Übel ist! Die Arbeitsgruppe «Betreuung Südtrakt», welche im März ihre Planungs- und Abklärungsarbeit aufgenommen hat, hat die Rechnung konkretisiert. Im Südtrakt werden pro Stockwerk 16 Einzelzimmer und ein Doppelzimmer gebaut, wobei während des Abrisses und der Errichtung des Westtraktes das süd-westlichste Zimmer nicht bewohnt werden kann. Durch die geschickte Planung der Arbeitsgruppe hat sich die Doppelbelegung der Einzelzimmer von anfänglichen 13 Zimmern pro Stockwerk auf nur noch maximal vier Zimmer pro Stockwerk reduziert. Eine Untersuchung hat ergeben, dass der Mitteltrakt, trotz Einschränkungen, weiterhin belegt bleiben kann.



Weiter hat die Arbeitsgruppe eine Kriterienliste erstellt, die die Zumutbarkeit respektive Unzumutbarkeit der Doppelbelegung für die Bewohnerinnen und Bewohner definiert. Kriterien wie Ehepaar, Geschwister, Freunde etc. sind auf der Zumutbarkeitsliste zu finden.

Ein hoher Pflegebedarf und Unruhe hingegen definieren die Unzumutbarkeit. Da sich die Zusammensetzung und der Gesundheitszustand unserer Bewohnerinnen und Bewohner laufend verändert, wird eine provisorisch erstellte Einteilung Ende 2011 nochmals überprüft und zu gegebener Zeit fertiggestellt. Für Fragen in diesem Zusammen-

hang steht die Leiterin des Pflegedienstes, Susanne Suter, zur Verfügung.

Die Tagestaxe des Pensionspreises wird für Bewohnerinnen und Bewohner, welche ein Einzelzimmer als Doppelzimmer belegen, um CHF 20.– reduziert. Der Preis entspricht in diesem Fall der Tagestaxe, die für ein Doppelzimmer im Altbau verlangt wird. Die Tagestaxe für ein neues Einzelzimmer im Südtrakt wiederum wird um CHF 20.– erhöht. Mehr Komfort, mehr Licht und Platz rechtfertigen diese Erhöhung, die infolge der Baukosten nötig wird.

Viel Gewicht legt die Arbeitsgruppe auf eine grosse Kontinuität bezüglich Aktivierungsmassnahmen. Während der Bauzeit wird die Aktivierungstherapie vornehmlich in den Wohnbereichen respektive auf den Wohngruppen stattfinden. Das Motto lautet: Dort, wo die BewohnerInnen leben, sollen auch die Aktivitäten sein. Die durch den Abriss und Neubau des Westtraktes unbewohnbaren süd-westlichsten Zimmer des Südtraktes dienen als Aktivierungsbüro respektive als Aktivierungsraum. Jedem Stockwerk wird so eine Fachperson Aktivierung zugeteilt. Weiterhin erhalten bleiben das Singen und der Gottesdienst im Hofmattsaal und natürlich die Mittwochs-Ausfahrten mit der Leiterin der Veranstaltungen, Barbara Reinhard.

Wie im HofmattBulletin 1 skizziert, wird der Südtrakt durch eine provisorische Passarelle

mit dem Mitteltrakt und somit mit dem Eingangs- und Ess-/Küchenbereich verbunden. Dieser Umstand verlängert die Wege um einige Meter. Damit unsere Bewohnerinnen und Bewohner weiterhin auch während der Nacht bestmöglich betreut werden, wird das Team der Nachtwache personell verstärkt. Neu werden jeweils zwei Nachtwachen für den Südtrakt (Neubau) und zwei Nachtwachen für den Mittel-/Osttrakt («Altbau») verantwortlich sein.

Ein wichtiges Element des Erweiterungs- und Umbaus der Hofmatt ist eine auf Ende 2014 angepeilte sogenannte Binnendifferenzierung nach der BewohnerInnenbedürftlichkeit. Pro Stockwerk sollen Bewohnerinnen und Bewohner mit jeweils ähnlichem Pflegebedarf, ähnlichem Krankheitsbild, aber auch ähnlichen kognitiven Fähigkeiten zusammenfinden. Damit dieses Ziel mit möglichst wenigen Umzügen Ende der Bauzeit erreicht werden kann, wird bereits beim Umzug in den Südtrakt, wo möglich, auf eine dementsprechende Einteilung Wert gelegt.

Die vor uns liegende Zeit bringt, wie jede Veränderung, auch Schwierigkeiten mit sich. Der Heimleitung wie auch der Arbeitsgruppe «Betreuung Südtrakt» liegt genau deshalb eine transparente Informationskultur sehr am Herzen. Und so wie es Goethe sagte, wollen wir es halten: Auch aus Steinen, die einem im Weg liegen, kann man Schönes bauen.



Und so gestaltet sich die Belegung der Hofmatt ab Mitte 2012 bis 2013:

	Südtrakt	Westtrakt	Mittel-/Osttrakt
5. Obergeschoss	–	bereit zum Abbruch	Sechs BewohnerInnen in sechs Einzelzimmern
4. Obergeschoss	–	bereit zum Abbruch	Sechs BewohnerInnen in sechs Einzelzimmern
3. Gartengeschoss	20 BewohnerInnen in 15 Einzel- und einem Doppelzimmer = drei Einzelzimmer doppelt belegt	bereit zum Abbruch	17 BewohnerInnen in 17 Einzelzimmern
2. Gartengeschoss	21 BewohnerInnen in 15 Einzel- und einem Doppelzimmer = vier Einzelzimmer doppelt belegt	bereit zum Abbruch	19 BewohnerInnen in 19 Einzelzimmern
1. Gartengeschoss	20 BewohnerInnen in 15 Einzel- und einem Doppelzimmer = drei Einzelzimmer doppelt belegt	bereit zum Abbruch	15 BewohnerInnen in 15 Einzelzimmern



Vermischtes...

«Schon für Blöderes ...»



...Geld ausgegeben» hat unser Bewohner Herr Eichenberger. Weshalb er das Bauprojekt der Hofmatt finanziell unterstützt: Er fühlt sich schliesslich hier sehr wohl!

Das Jahr geht zu Ende



Wir wünschen allen unseren Bewohnerinnen und Bewohnern, den Angehörigen, allen am Bauprojekt direkt und indirekt Beteiligten sowie allen Freunden der Hofmatt eine gute Weihnachtszeit und einen mutigen Schritt ins neue Jahr!

Weiterentwicklung



ist notwendig für unsere Mitarbeitenden und die Hofmatt. Das Bauprojekt verursacht zahlreiche Folgeprojekte, mit denen wir uns fit machen für die Zukunft in der neuen und erweiterten Hofmatt. Besuchen Sie uns auf unserer Website www.hofmatt.ch.

Vorschau



Lesen Sie in der nächsten Nummer, wie die Hofmatt zu ihrem strategischen Ziel «Kompetenzzentrum» unterwegs ist.

Winterschlaf



Die separaten Sommer- und Winterkästen sind aufgehoben. Von viel Liebgewonnenem gilt es Abschied zu nehmen. Im Hintergrund wird im Hinblick auf den ersten Umzug am 18. Juni 2012 schon viel gearbeitet. So werden Brunnen und Gedenktafeln zwischengelagert – oder auch Bilder, die noch zu verpacken sind ...

Wieder schlafen



kann Frau Niedermann, die am 14. Juni dieses Jahres mit drei weiteren Personen den symbolischen Akt des Spatenstichs vollzogen hat. Zwar schmerzt sie jetzt das Handgelenk, aber aus einem anderen Grund. Kürzlich hatte sie Gelegenheit, im Therwiler Altersheim bei Starkoch Jean-Claude Wicky zu essen. Seither «nerve» sie unseren Küchenchef ...

Emporgearbeitet



hat sich auch Allegra, eine unserer Hauskatzen und Titelfigur unseres Jahresberichts vor drei Jahren. In welchem Grad sie unsere Empfangsdamen Conny Lussmann und Elsbeth Meyer entlasten kann, bleibe dahingestellt ...

Ja nicht vergessen!



Auf den 14. Juni 2012, vier Tage vor der Eröffnung, planen wir in den unberührten, aber fertiggestellten Räumen des neuen Südtrakts einen feinen Sponsorenanlass. Gehören Sie dazu?

Postkonto 92-560755-1

Impressum

Redaktion: Daniel Bollinger und Suzanne Regez
Fotos: Foto Basilisk, Oplatek Architekten, Suzanne Regez und z.V.g
Layout: Zimmermann Gisin Grafik, Basel
Druck: bc medien ag, Münchenstein

Herausgeber: Alters- und Pflegeheim Hofmatt, 4142 Münchenstein, www.hofmatt.ch